Rebekka Endler

Witches, Bitches, It-Girls

Wie patriarchale Mythen uns bis heute prägen

Büchergilde
Gutenberg

Pour Lili

INHALT

ZUALLERERST: Unboxing Pandora 9

KAPITEL 1 Kampfzone Normalität 15
KAPITEL 2 Unromantische Rolle rückwärts 51
KAPITEL 3 Das Problem mit der Kanonisierung 101
KAPITEL 4 Von patriarchalen Felsen und feministischen Wellen 141
KAPITEL 5 Von Bringschuld und Beweislast 193
KAPITEL 6 Kein Hexenwerk 227
KAPITEL 7 Ist die Frau der Frau eine Wölfin? 265
KAPITEL 8 Von Bro-, Rape- & Cancel-Culture 313
KAPITEL 9 Sintflut 357

ZU GUTER LETZT: Da ist ja noch Hoffnung in der Büchse 371

Anmerkungen der Autorin 375
Merci 433

Literatur- und Quellenverzeichnis 435

ZUALLERERST:

UNBOXING PANDORA

Beginnen wir bei den alten Griechen, genauer gesagt mit dem Dichter Hesiod und seinem Lehrgedicht «Werke und Tage». Und mit einer Frau namens Pandora, die dort zum ersten Mal erwähnt wird. Pandora ist eine junge Sterbliche, die auf Geheiß des Göttervaters Zeus von einem männlichen Gott aus Lehm erschaffen wurde, als Mittel zum Zweck der Rache an Prometheus, der den Göttern das Feuer stahl und zu den Menschen brachte. Die Geschichte hat noch eine Vorgeschichte, aber das würde hier zu weit führen, es geht an dieser Stelle um Pandora. Die ist eine echte Granate und bekommt zur Ausübung ihrer Mission noch einen Tonkrug mit auf den Weg, aus dem im Laufe der Zeit eine Schmuckbüchse wurde, aber wie auch immer, dieses Gefäß darf jedenfalls unter keinen Umständen geöffnet werden. Pandora ist nur leider extrem neugierig, das muss sie sein, damit der Plan bzw. die Büchse auch ja aufgeht. *Born Sexy Yesterday**, wie sie ist, katapultiert sie ihr Charme geradewegs in die Arme des treudoofen Titans Epimetheus, der seinen zu den Sterblichen abgewanderten und definitiv smarteren Bruder Prometheus vermisst. Epimetheus schlägt alle Warnungen vom Bruderherz in den Wind, Geschenke von Göttern niemals anzunehmen, und verliebt sich Hals über Kopf in Pandora. Die

* *Born-Sexy-Yesterday*-Frauen zeichnet eine Naivität gegenüber allem aus, speziell gegenüber dem *male gaze* und ihrer eigenen Sexyness.

beiden heiraten, doch die Büchse steht zwischen ihnen, denn Pandora ist verständlicherweise besessen von der Frage, was da eigentlich so Schlimmes drin sein soll. Nur kurz reinlinsen, wird schon klargehen, doch weil sie so eine Chaos-Agentin ist, springt die Büchse sofort auf, und ihr Inhalt entweicht, bis auf eine Ausnahme, für immer in die Welt. Der Rest ist Geschichte, Pandora, die blöde Bitch, ist schuld an allen Übeln dieser Welt – womit sie nicht allein ist, auch Eva und ihre biblischen Nachfahrinnen Bathseba, Delilah, Drusilla, Jezebel und Salome sowie alle Femmes fatales der antiken Mythologie gehören dazu, denn der Autor ist: das Patriarchat.

Springen wir mehrere Tausend Jahre in die Zukunft. 2021 begann ich mit der Recherche für dieses Buch, und seitdem führe ich eine Liste der patriarchalen Beben, die uns ereilen. Hier nur drei Beispiele daraus: Am Samstag, dem 25. Juni 2022, schoss ein rechtsextremer Terrorist in Oslo in einem queeren Club um sich und tötete zwei Menschen, 20 weitere wurden verletzt. Gewalt gegen queere Menschen, der Autor ist: das Patriarchat.

Am Tag zuvor beschloss der Deutsche Bundestag, das Werbeverbot für Abtreibungen aufzuheben, und stimmte mehrheitlich für die Streichung von Paragraf 219a des Strafgesetzbuches, ein kleiner Erfolg. Zeitgleich kippte der Oberste Gerichtshof in den USA die Grundsatzentscheidung zum Abtreibungsrecht Roe v. Wade, das Menschenrecht auf Abtreibung gehört dort nun der Vergangenheit an, während es hierzulande noch immer nicht im Grundgesetz verankert ist. Fehlende körperliche Selbstbestimmung, der Autor ist: das Patriarchat.

Es geht weiter in die Gegenwart. Am 5. November 2024 wurde Donald Trump erneut zum Präsidenten der USA gewählt, diesmal von der Mehrheit aller Amerikaner*innen. Seit dem 20. Januar 2025 ist er im Amt und hat allein in den ersten zwei Wochen eine komplett vorhersehbare Spur der Verwüstung und Vernichtung angerichtet: Es gibt eine Exekutive mit absolutem Machtanspruch, die über Verfassung und Gesetzen

zu stehen scheint, Abschiebelager für Menschen ohne Papiere, Reisebeschränkungen für trans Menschen durch Aberkennung ihrer Reisepässe, und seit Anfang Februar 2025, gerade mal zwei Wochen nach der Amtseinführung, werden wissenschaftliche Datenbanken «gesäubert», bei der NASA löschen Mitarbeiter*innen alle Erwähnungen von Frauen in Führungspositionen, indigenen Menschen sowie jede Erwähnung von Klimagerechtigkeit.[i] Ein Bericht über die Geologin und NASA-Mitarbeiterin Wendy Bohon, die dort Erdbebenforschung betreibt – von einer Sekunde auf die andere nicht mehr auffindbar. Nach ähnlichen Dekreten des US-Präsidenten wird auch versucht, aus anderen wissenschaftlichen Datenbanken Forschung zu löschen, die sich unter anderem mit Themen rund um Gender, Inklusion und Diskriminierung von Minderheiten befasst. Das Ausradieren von Wissen und Geschichte gelingt heute, im digitalen Zeitalter, mit nur wenigen Klicks. Diese Lücken durch KI-generierte, patriarchale Dystopien zu ersetzen, ebenfalls. Der Autor ist: das Patriarchat.

Das Patriarchat ist nicht – wie viele uns glauben machen wollen – längst Geschichte, es lebt in uns allen weiter und bestimmt unsere Wahrnehmung bis heute. Während meiner Arbeit an diesem Buch hat sich die Lage dramatisch verschlechtert. Auch aus diesem Grund habe ich so lange daran geschrieben: Es häuften sich die Erschütterungen, die mir so unfassbar riesig vorkamen, dass ich sie festhalten, analysieren und sezieren wollte, in der Hoffnung, die Einzelteile würden Rückschlüsse auf das derzeitige Gesamtchaos zulassen. Und tatsächlich, was gerade passiert, ist altbekannt, denn das Patriarchat und sein Bruder im Geiste, der rechtskonservative Nationalismus, setzen in ihrer Selbsterzählung immer auf die gleichen giftigen Zutaten: ein biologistisches Geschlechterverständnis, rassistische Überlegenheitsansprüche (beides einhergehend mit der gewaltvollen Unsichtbarmachung ganzer Personengruppen!) und eine Nostalgie für eine Vergangenheit, die es so nie gegeben hat.

Dass die Antwort auf die meisten Herausforderungen unserer Zeit in einer intersektional feministischen Praxis liegt, mit dieser Überzeugung bin ich natürlich nicht alleine. Die Bücher von Annika Brockschmidt (*Amerikas Gotteskrieger, Die Brandstifter*, 2021 und 2024), Natascha Strobl (*Radikalisierter Konservatismus*, 2021) sowie Katharina Nocun und Pia Lamberty (*Fake Facts, Gefährlicher Glaube*, 2020 und 2022) befassen sich damit, was passiert, wenn reaktionäre Kräfte an die Macht kommen und die Gesellschaft nach ihren Vorstellungen verändern. Sophia Fritz (*Toxische Weiblichkeit*, 2024) und Sibel Schick (*Weißen Feminismus canceln*, 2023) untersuchen in ihren jeweiligen Büchern die Fallstricke eines falsch verstandenen Feminismus, der seinen Fokus auf das individuelle Emporkommen legt statt auf ein gesichertes Wohlergehen der Verwundbarsten. Leonie Schöler (*Beklaute Frauen*, 2024) und Nicole Seifert (*Frauenliteratur, Einige Herren sagten etwas dazu*, 2021 und 2024) haben darüber geschrieben, welche Mechanismen am Werk sind, wenn es darum geht, weiblich gelesene Personen ihrer jeweiligen Karriere oder schlicht Anerkennung zu berauben und sie aus der Geschichte zu tilgen.

Dieses Buch ist gewissermaßen eine Brücke zwischen all diesen Büchern, nicht in Form einer umfänglichen Enzyklopädie patriarchaler Mythen und Mechanismen, sondern als anekdotischer Streifzug durch die Geschichte des männlichen Dominanz- und Überlegenheitsanspruchs von der angeblichen Steinzeit bis zur gegenwärtigen Politik- und Popkultur.

Vielleicht ziehen Sie bei der Lektüre an der einen oder anderen Stelle andere Rückschlüsse als ich. Das ist selbstverständlich in Ordnung, unterschiedliche Interpretationen und der faire Austausch von Meinungen sind Grundpfeiler eines demokratischen Miteinanders, ebenso wie der Mut zur Differenzierung, die Toleranz sowie das Aushalten von Ambiguitäten – auch diese Themen behandelt das Buch.

Wir werden bei der Ursachenforschung weit ausholen müs-

sen. Sie beginnt bei dem, was ich fast als «das Offensichtliche» bezeichnet hätte, aber das, was uns umgibt, was «normal» ist, ist nicht offensichtlich, sondern das Gegenteil: eine verborgene, oft unhinterfragte Macht und somit eines der wirkungsvollsten Übel, die aus Pandoras Büchse entfleucht sind. Wer oder was ist «normal», und wer oder was ist es angeblich nicht?

Noch am Tag seiner Amtseinführung unterzeichnete Trump auch das Dekret, dass es in den USA nur noch zwei Geschlechter gibt, womit die Rechte von trans, inter und nicht binären Menschen aus dem Gesetz gestrichen werden sollen. «Normal» zu hinterfragen und zu verstehen, dass auch unsere Vorstellungen von Normalität Ursache von Unterdrückung und Gewalt sind, ist deshalb ein erster und gleichzeitig vielleicht aktuell der dringlichste Schritt, den wir gemeinsam gehen können, um patriarchale Muster, die unser Denken und Handeln bis heute bestimmen, irgendwann zu überwinden.

Last, but not least: Aufgrund der Themen, die sich rund um das Patriarchat, seine Mythen und Instrumente ergeben, ist dies auch ein Buch über sexualisierte, physische, psychologische und pädosexuelle Gewalt. Es gibt Erwähnungen von Suiziden, Infantiziden und Femiziden. Auch Transfeindlichkeit, Rassismus und Ableismus kommen als Motiv immer wieder vor, ebenso wie Essstörungen und andere Themen, die für betroffene Menschen triggernd sein könnten. Ich habe mich immer um einen verantwortungsvollen Umgang mit sensiblen Themen bemüht, aber darauf verzichtet, an die einzelnen Kapitel Triggerwarnungen anzubringen, da alles miteinander zu tun hat und kein Kapitel ohne auskommen würde.

KAPITEL 1

KAMPFZONE NORMALITÄT

Für die Frau mit dem bunten Halstuch

Einmal kam nach einer Lesung eine freundliche ältere Frau mit einem bunten Tuch auf mich zu und verwickelte mich in ein Gespräch. Sie habe mein (erstes) Buch gerne gelesen, viel schmunzeln müssen und darin viel gefunden, worüber sie sich auch schon ihr ganzes Leben geärgert habe, deswegen habe es gutgetan, dass es mal jemand aufgeschrieben habe. Aber – und wenn Personen so viel Anlauf mit Komplimenten nehmen, gibt es immer ein Aber – an einem Punkt, da sei sie grundsätzlich ganz anderer Meinung als ich. Noch bevor sie ihren Satz zu Ende geführt hatte, hätte ich mein Lesungshonorar darauf verwetten können, was folgen würde, denn diese Frau war nicht die Einzige, die sich an dieser einen Sache im Buch störte, wenn nicht gar verraten fühlte: Transidentitäten und die Aussage, dass die Rechte von Frauen auch die Rechte von trans Frauen sind.

Ich war, schon wieder, in ein Gespräch über die Legitimität von Transidentitäten verwickelt worden. Sie begann mit einer Geschichte über einen angeblichen Mann, der sich einen Platz auf einer Wahlliste erschlichen habe, indem er eine Perücke angezogen und von einem Tag auf den anderen behauptete, eine Frau zu sein. Dieser «Mann» sei dann über die Frauenquote gewählt worden und ein Beispiel dafür, wie Männern Tür und Tor für den Missbrauch von Maßnahmen geöffnet werde, die dafür gedacht sind, Geschlechterparität in der Politik greifbarer

zu machen. Ich habe die Geschichte an diesem Abend gar nicht verstanden, in meinem Kopf entstand spontan eine Art «Some like it hot»-Szenario, in der Tony Curtis in schlechter Verkleidung die Regeln bricht und in ein Frauenorchester eintritt, einfach weil er's kann und am Ende Marilyn Monroe auf diese Weise rumkriegt. Erst ein paar Monate später, im Frühling 2022, als das Magazin *Emma* einen transfeindlichen Text über die Grünen-Politikerin Tessa Ganserer publizierte, der die öffentliche Diskussion kurz vor Erscheinen der von Alice Schwarzer mit herausgegebenen Streitschrift *Transsexualität: Was ist eine Frau? Was ist ein Mann?*[i] noch einmal ordentlich anpeitschen sollte, konnte ich die Fäden der Geschichte zusammenfügen und verstand, was aller Wahrscheinlichkeit nach die Hintergründe der Story von der Frau mit dem Halstuch gewesen waren.[1]

Unser Gespräch nach der Lesung dauerte nicht lang, aber ich habe häufig an diese Begegnung zurückgedacht. Wenn ich an diesem Abend verstanden hätte, worum es ging, hätte ich die Meinung dieser Frau zu trans Frauen ändern können? Mein Eindruck war, ihre Opposition war nichts weiter als das Ergebnis einer andauernden Kampagne mit Fehlinformationen. Denn auch das ist ein Wirkmechanismus des Patriarchats: Im Sinne der alten Redewendung «teile und herrsche» werden mit aller Macht Grabenkämpfe innerhalb feministischer Strömungen aufgemacht, damit sich marginalisierte Gruppen gegenseitig bekriegen, sodass sie diese Kraft nicht für einen solidarischen Schulterschluss und gegenseitiges Emporheben nutzen können.

In der Hoffnung, dass die Frau mit dem bunten Halstuch und andere Personen mit ähnlichen Haltungen doch noch einmal zu einem von mir geschriebenen Text greifen, widme ich dieses Kapitel ihnen.

Inventur der Büchse

In der ersten *Last Week Tonight*-Sendung nach der ersten Wahl von Donald Trump zum US-Präsidenten im November 2016 hielt der Late Night Host John Oliver eine flammende Rede darüber, dass alles, was zum Einzug von Trump ins Weiße Haus geführt habe, «not normal» sei. Er rief alle Menschen, die dieses Störgefühl ebenfalls verspürten, dazu auf, sich in den kommenden Jahren Erinnerungshilfen in ihren Alltag einzubauen, in Form von Post-its am Kühlschrank zum Beispiel, damit auf keinen Fall Gewöhnung einsetzt und der Schock nicht abklingt.[ii] Dieser Bruch zwischen dem, wie es sein sollte, und dem, was Ende 2016 geschah, sollte erhalten bleiben, nicht abstumpfen, die Menschen sollten sich aktiv daran stören, um nicht zu resignieren. Auch ich trage dieses kollektiv-einschneidende Störgefühl in Sachen Normalität seitdem wie ein mentales Post-it mit mir herum. Und meine Sammlung der mentalen «not normal»-Post-its wuchs stetig weiter an. Doch in letzter Zeit hat sich mein Verhältnis zur Normalität bzw. zu dem, was ich dafür hielt, radikal verändert. Auch wenn es von all den nachfolgenden «Normalitäten» die vermutlich unproblematischste ist, kann ich inzwischen auch mit John Olivers «normal», also der Zeit vor Trump, nichts mehr anfangen. Dazu ist die soziale Konstruktion von «normal» viel zu problematisch.

Obwohl es in meinem ersten Buch *Das Patriarchat der Dinge*[iii] um Norm und Normierung von Dingen geht und ich mich darin mit androzentrischem Design beschäftige, ist mir die Macht, die von dem Begriff der «Normalität» ausgeht, erst im Laufe der letzten drei Jahre bewusst geworden. Das liegt daran, dass wir aktuell einen Rechtsruck in der Gesellschaft erleben und «Normalität», oder eher ein Verschwinden dieser, seit ein paar Jahren von Rechten, Rechtskonservativen bis Rechtsextremen, als fruchtbarer Boden für ihre Kulturkämpfe auserkoren wurde. Nehmen wir zum Beispiel die rechtsextreme AfD, deren

Slogan für die Bundestagswahl 2021 lautete: «Deutschland. Aber normal.» Mitten in der Pandemie schien Normalität, was auch immer sie davor gewesen sein soll, ein nostalgischer Sehnsuchtsort zu sein, und eine Rückwärtsgewandtheit in Sachen Moral und Politik wurde als einfache Lösung präsentiert. Aber auch jenseits der AfD wurden Themen rund um Impfungen, Hygiene-Maßnahmen, Kindergarten- und Schulschließungen, systemrelevante Jobs und Überlastungen von Krankenhäusern immer auch unter dem verheißungsvollen Versprechen der «Rückkehr zur Normalität» diskutiert. Dass diese Rückkehr oftmals mit ableistischen Forderungen verbunden war, die für gefährdete Menschen höhere Risiken bedeuteten und nach wie vor bedeuten, wurde eher ungern diskutiert. Normalität funktioniert halt nur für Normalos. Normalität ist ein Privileg.

Ein besonderer Fokus dieser konstruierten Normal-Debatten liegt auf dem Thema Geschlecht, was beispielsweise in der inzwischen abgesetzten *Bild TV*-Sendung *Viertel nach Acht* zu beobachten war. In der Sendung vom 24. Mai 2023 sehnte sich Caroline Bosbach, Tochter von Wolfgang Bosbach und Vorsitzende eines regionalen jungen Wirtschaftsrates der CDU, nach «mehr Normalität», zudem sorge sie sich «um das klassische Rollenbild von Mann und Frau», da sie eine «ganz normale Frau» sei. Das Ganze machte sie an dem damals frisch erschienen Kinderbuch *Papi, hast du ein Baby im Bauch?*[iv] fest, das sie bei der Suche nach einem Geschenk für ihren Neffen gefunden habe. Bosbach meinte, das Buch stehe exemplarisch für «Bemühungen, Ordnung und Werte abzuschaffen».

Im Hintergrund lief derweil eine Collage aus Aufnahmen von Grünen-Politikerin und Mitglied des Bundestages Tessa Ganserer, der amerikanischen Influencerin Dylan Mulvaney[2] und der Journalistin Georgine Kellermann, gefolgt von Kindern bei einer Dragqueen-Lesung. Ganz «alarmierend» sei das, Kinder würden zwangsumprogrammiert, und statt Pfingsten wür-

den alle nur noch Pride Month feiern*, so Bosbach. Die Welt sei «nicht mehr in Ordnung, sondern irre, obwohl wir Normalen immer noch in der absoluten Mehrheit sind, es sind vielleicht ein Prozent der Menschen, die das [wahrscheinlich das Buch oder das, was sie dafür hält; Anm. von mir] nicht irre finden». Die Herkunft dieser beeindruckenden Statistik bleibt auch nach ausgiebiger Recherche meinerseits unklar, das macht aber auch nichts, denn in dieser Sendung regierten Meinungen, Expertise suchte man dort vergeblich.

Das angesprochene Kinderbuch thematisiert die Familiengeschichte eines schwulen Paares und einer Leihmutter, der Inhalt hat also nichts mit trans Menschen zu tun. Vielmehr wirft die Wahl des Buches die Frage auf, inwieweit Frau Bosbach Homosexualität für «normal» hält. Die rechte Publizistin Birgit Kelle stimmte zu, dass dieses Buch ein Symptom für die «Indoktrinierung der Kleinsten» sei und dass das Selbstbestimmungsgesetz, das zu diesem Zeitpunkt noch nicht verabschiedet worden war**, den Beweis dafür liefere, dass sich «Politik von Fakten verabschiedet habe und von Ideologie getrieben» sei. Sie selbst, so Kelle, sei «eine Frau, keine cis Frau», sie brauche keinen Zusatz, sie sei «von Natur aus Frau» und müsse das nicht beweisen. Rapper Ben Salomo pflichtete bei, «so was» gehöre nicht in Kindergärten oder Grundschulen, das sei sehr verwirrend, er selbst habe auch zwei Kinder, die er jetzt auch nicht in irgendwelche Rollenklischees gezwängt habe. Caroline Bosbach grätschte rein, «ganz normal also, aber ganz normal ist out», woraufhin Salomo noch einmal die «Angst um die Kinder»

* Ja nun, Glitzer, Lebensfreude, bedingungslose Toleranz und Menschenrechte, da muss der Heilige Geist sich ordentlich ins Zeug legen, um mit so viel Empowerment konkurrieren zu können.

** Das Gesetz wurde erst ein paar Monate später, im August 2023, von der Bundesregierung verabschiedet, natürlich unter lautstarkem Protest von Kelle und Co.

Lizenzausgabe für die Mitglieder
der Büchergilde Gutenberg Verlagsgesellschaft mbH,
Frankfurt am Main, Leipzig, Wien und Zürich

Mit freundlicher Genehmigung des Rowohlt Verlags, Hamburg
Copyright © 2025 by Rowohlt Verlag GmbH, Hamburg

Die Büchergilde verbietet, das Werk (Text und Illustrationen) in irgendeiner Weise zu nutzen, um Technologien der künstlichen Intelligenz (KI) für die Generierung von Audio, Text oder Bildern zu trainieren. Sie behält sich zudem das Text- und Data-Mining nach § 44b UrhG vor, was hiermit Dritten ohne Zustimmung des Verlags untersagt ist.

Alle Rechte vorbehalten.

1. Auflage 2025

Einbandgestaltung: Clara Scheffler, Halle (Saale)
unter der Verwendung des Gemäldes *Helena von Troja (1867)*
von Frederick Sandys (Ausschnitt)
Satz: aus der Arno Pro bei Dörlemann Satz, Lemförde
Einbandmaterial: Surbalin Seda, peyer cover gmbh, Leonberg
Vorsatzpapier: Surbalin glatt, peyer cover gmbh, Leonberg
Druck und Bindung: GGP Media GmbH, Pößneck
Printed in Germany

ISBN 978-3-7632-7700-1

Bei Fragen zur Produktsicherheit wenden Sie sich bitte an:
Büchergilde Gutenberg Verlagsgesellschaft mbH, Haus des Buches,
Braubachstr. 16, 60311 Frankfurt am Main, Deutschland.
produktsicherheit@buechergilde.de

buechergilde.de